

Bahn frei für Bier und Pirouetten

Seit gestern Abend ist die Reithalle zur Party-Eisbahn «So-Cool» umfunktioniert

Punkt 20 Uhr flitzten die ersten Eisfeen übers noch blanke Eis, für die Reithalle wars eine Premiere: «So-Cool» wirds auf der ersten Solothurner Indoor-Stadteisbahn noch bis am 3. Januar zu und her gehen.

WOLFGANG WAGMANN

Ein bisschen nervös waren sie schon gewesen, die drei Initiatoren Harri Kunz (HKK Events), Markus Arm (Publicjardin) und Markus Wälti (Powerhouse): Am Montag gabs wegen der Langzeit-Baustelle des neuen WCs nebenan kein Wasser – und ergo kein Eis. So musste Wälti gar seinen Gartenschlauch holen, damit die halbe Reithalle endlich doch noch zur «so coolen» Eisbahn wurde, die gestern mit 300 geladenen Gästen eröffnet wurde. «1000 Quadratmeter Teppich haben wir verlegt, dazu 600 Meter Trasse und 5 km Stromkabel. Und das sieben Tage lang 15 Stunden lang», schilderte Wälti die Aufbauarbeiten, eindrücklich zusammengefasst auf einem Zeitraffer-Film. Entstanden ist ein Party-Eisbahn-Tempel der Sonderklasse, denn eine VIP-Lounge als Galerie mit Bar und tändrin hats in der Reithalle so noch nie gegeben. Wermutstropfen für Wälti: Gestern Morgen noch kam der Bescheid, dass die Galerie am 10. Januar nun doch noch gebraucht werde.

Drittgrösster Anlass von Solothurn

Die geleistete Arbeit, speziell aber das eingegangene unternehmerische Risiko würdigte Stefan Blaser, Co-Präsident der Stadt- und Gewerbevereinigung. «Nach den Filmtagen und dem Classic Openair ist dies der drittgrösste Anlass in Solothurn», spielte Blaser auf die fehlende, weil 2007 verweigerte Unterstützung der öffentlichen Hand an. So werde die Kultur grosszügig unterstützt, führte er einen weiten Seitenhieb gegen die Stadtbehörden, «während sportliche Anlässe eher ein Mauerblümchensein» fristen.



REITHALLE EINMAL ANDERS So präsentierte sich die «So-Cool»-Anlage, nachdem sie erstmals für den Eisbahnbetrieb frei gegeben worden war. OLIVER MENGE

Eingesprungen war als Hauptsponsor die Regiobank, «obwohl wir aktuell von Sponsoring-Anfragen nur so überschwemmt werden», wie CEO Markus Boss offen einräumte. Aber es sei «sensationell, was da geleistet worden ist.»

Eigens eine Eisbahn gekauft

Das grösste unternehmerische Risiko stellt für die drei Partnerfirmen der Kauf der «So-Cool»-Eisbahn dar. 45 000 Franken hatte allein das Kühl-Aggregat gekostet, immer noch 35 000 Franken die Bahn, die auf einem neuartigen Plastikblaschen-System basiert. Für die Eisreinigung kann Eismeister Thomas Ammon ebenfalls ein neu konzipiertes Gerät einsetzen: Es funk-

tiert mit einer Gasflamme, welche den erzeugten Eisschnee schmilzt und gleich wieder in die Lauffläche einarbeitet. «Mit der Anschaffung der Eisbahn wollen wir den Anlass für die nächsten drei Jahre absichern», so Markus Arm, der auch noch «gewisse Ideen» für andere Einsätze der Bahn, beispielsweise in Nachbargemeinde hat.

«Wir sind gut gebucht»

Die Kosten einspielen soll nicht nur der reine Eislaufbetrieb, obwohl Harri Kunz auf ähnliche Eintrittszahlen wie vor drei Jahren hofft. Damals kreuzten immerhin 10 000 Eislauf-Fans am Dornacherplatz auf. Am Montag und Dienstag sowie am Mittwochabend steht «So-Cool» näm-

lich für Anlässe beispielsweise von Firmen zur Verfügung, «und da sind wir schon recht gut gebucht», betont Kunz. Ansonsten ist der öffentliche Eislauf vom Mittwoch bis Sonntag jeweils ab 14 Uhr bis 18 Uhr möglich, ab Donnerstag ist dann Night-Life-Betrieb jeweils bis 2 Uhr für alle angesagt. Barkeeper Fritz Röthlisberger kann an etlichen Abenden auch auf DJs und Live-Acts zählen, «so machen vor allem regionale Clubs wie beispielsweise das «Hidden» ebenfalls bei uns mit», freut sich der gewiefte Event-Veranstalter Harri Kunz auf einen bunten Publikumsmix. Und windet gleich der Stadtpolizei ein Kränzchen: Sie habe nebenan «So cool» unkompliziert und «unbürokratisch» unterstützt.

Jahrzehnte harter Arbeit

Die Spitalschwestern feiern gleich drei Profess-Jubiläen

Im Kreis ihrer Angehörigen und der Spitalschwestern dürfen Schwester Imelda Good und Schwester Marianne Buechler dieses Wochenende ihre Goldene Profess feiern. Die beiden Schwestern traten 1954/1956 in die Gemeinschaft ein und legten am 5. November 1959 ihre erste Profess ab.



Schwester **Imelda Good** arbeitete nach ihrem Eintritt bei den Spitalschwestern mehrere Jahre auf verschiedenen Krankenstationen. Später half sie einige Jahre in der Spitalapotheke mit. Danach wechselte sie in die Ökonomie. Die Ausbildung zur Hausbeamtin schloss sie 1971 mit Diplom ab. Die letzten 10 Jahre während ihrer Tätigkeit im Bürgerspital leitete sie die Cafeteria. Seit ihrer Rückkehr ins Mutterhaus 1995 darf die Gemeinschaft auf ihre Unterstützung zählen. Die ersten fünf Jahre als Hausmutter und jetzt seit fast zehn Jahren als Leiterin der Lingerie.



Nach ihrem Eintritt bei den Spitalschwestern arbeitete Schwester **Marianne Buechler** ein Jahr in der Röntgenabteilung. Danach wurde sie mehrere Jahre auf verschiedenen Abteilungen in der Pflege eingesetzt. Es wurde nicht nach Wünschen gefragt. Die jungen Schwestern mussten einspringen, wo Not war. Danach folgte die Ausbildung zur Röntgenassistentin, welche Schwester Marianne 1964 mit dem Diplom abschloss. Während vieler Jahre war sie anschliessend in der Strahlentherapie tätig. Diese Arbeit verlangte viel Kraft und Energie. Nach einigen Jahren wechselte sie in das Anmeldebüro der Röntgenabteilung. Die letzten sechs Jahre während ihrer Tätigkeit im Bürgerspital arbeitete sie im Ultraschall. Nach fast 40 Jahren Dienst im Bürgerspital trat sie 1994 in den Ruhestand. Seither darf die Gemeinschaft auf ihre treue Mithilfe zählen.

Seit 60 Jahren Spitalschwester



Ihre Diamantene Profess feiert Schwester **Gabrielle Droux**. 46 Jahre hat sie ihre ganze Kraft im Dienste an kranken Menschen eingesetzt, zuerst auf den Krankenstationen, dann während 41 Jahren im Labor des Bürgerspitals. Nach der Ausbildung zur diplomierten Laborantin wurde ihr auch die Aufgabe der Chef Laborantin übertragen. Jahrelang hat sie den nächtlichen Pikettdienst ohne Ablös auf sich genommen. Seit ihrer Pensionierung 1992 durfte die Gemeinschaft bis vor kurzem noch auf die Mithilfe von Gabrielle Droux in der Lingerie zählen – trotz ihrem fortgeschrittenen Alter. (SSG)

INSERAT

Nachrichten

Wohngemeinschaft geht in Konkurs

Mitte Juni hatte die Wohngemeinschaft Visitation, die im gleichnamigen Kloster 20 Plätze für Altersbetreuung anbot, ihre Auflösung bekannt gegeben. Der Trägerverein «Christliche Gemeinschaft» sah sich angesichts der «aussichtslos finanziellen Lage» veranlasst, den Betrieb mit 25 Angestellten auf Ende September einzustellen. Verantwortlich dafür sei der steigende Investitionsbedarf durch Neuauflagen des Kantons, aber auch die Betriebskosten wüchsen jährlich um 150 000 Franken an, betonte damals ein Vorstandsmitglied. Wenn man nicht sofort handle, drohe die Zwangsliquidation. Wie ernst die Lage war, ist jetzt offenbar geworden: Über die Wohngemeinschaft wurde am 5. Oktober der Konkurs eröffnet. Spezielle Anmerkung im Amtsblatt: Bei der Schuldnerin handle es sich um die Wohngemeinschaft und nicht um das Kloster Visitation. (WW)

Räbeliechtl-Umzug Am Donnerstag in der Altstadt

Der Räbeliechtl- und Latärniumzug des Clubs junger Mütter und Väter Solothurn findet am Donnerstag, 12. November, statt. Besammlung ist um 17.30 Uhr vor dem Kino Palace in der Hauptgasse. Die Stadtvereinigung Solothurn spendiert den Kindern nach dem Umzug Nussgipfel und Tee. Anmeldungen nimmt bis am Montag Renat Ziegler Arnsberg, 032 621 00 47, entgegen. Die Bons für die Nussgipfel können vor dem Umzug (17 bis 17.20 Uhr) beim Kino Palace abgeholt werden. (MGT)

Ab 2012 wird einiges anders

Die CVP liess sich über die aktuelle Gesundheitspolitik informieren

Vor der CVP Stadt Solothurn erläuterte Kurt Altermatt, Direktionspräsident der Solothurner Spitäler AG (soH), deren Werdegang, Aufbau und nähere Zukunft im Zeichen der neuen Finanzierung. Danach stellte sich Ständeratskandidat Roland Fürst vor.

MARK A. HERZIG

Den Wunsch von CVP-Präsident Sergio Wyniger nach Beschreibung der kommenden Gesundheitspolitik könne er nicht erfüllen, dazu sei diese allzu komplex, führte Kurt Altermatt ein. «Es gibt in diesem Feld zu viele Player. Die wichtigsten drei sind der Bund (Krankenversicherungsgesetz), die Kantone (Spitäler und Praxisbewilligungen) sowie die Gemeinden (Heime, Spitex). Neue Rechnungsprinzipien (Globalbudgets etc.) tun das Ihrige dazu.»

Neue Spitallandschaft

«Auf Anfang 2006 wurde die Solothurner Spitäler AG (soH) als gemeinnützige Aktiengesellschaft gegründet. In ihr sind die sechs öffentlichen Spitäler zusammengeschlossen – es ist also ein Spital mit mehreren Standorten in den Spital-Regionen West, Ost und Nord mit einem Globalbudget von 450 Mio. Franken.

3700 Mitarbeitende besetzen 2700 Vollzeitstellen, ausgebildet

werden 400 Menschen», umriss Altermatt knapp das Gebilde «soH». Die Spitäler wurden so umorganisiert, dass nicht mehr alle alles anbieten – Spitzenmedizin wie Herzoperationen hat es ohnehin nie gegeben. Diese Restrukturierung müsse noch weiter verfolgt werden, um kostenoptimale Abläufe sicher stellen zu können. Geriatrie allerdings werde, wenn auch unter einem einzigen Fachchef, an den Standorten Olten, Solothurn und Grenchen aufrecht erhalten, denn Nähe sei da ausschlaggebend.

Blinddarm und Gallenstein

Die grosse Änderung werde mit der Einführung der diagnoseabhängigen Fallpauschale (bekannt unter dem Kürzel DRG) eintreten. «Ab 2012 werden die Spitalleistungen nicht mehr nach Tagessätzen abgesehen, sondern anhand von in einem Katalog festgehaltenen Summen für die einzelne Leistung nach Diagnose. Ein Blinddarm kostet xx Franken, ein Gallenstein yy Franken.» Man erwartet höhere Transparenz und vor allem kürzere Verweilzeiten der Patienten in den teuren Infrastrukturen des Spitals.

Neubau in Solothurn nötig

Optimale Abläufe gehörten auch zu einem kostengerechten Betrieb, fuhr Altermatt weiter und kam so zum vorgesehenen Neubau des Bürgerspitals in Solothurn. Das jetzige

Bettenhochhaus ist vertikal und eng organisiert. Viel besser wären Stationen von 30 statt 20 Zimmern, und diese neben- und nicht übereinander gelegen. Mit gleich viel Personal könnten mehr Patienten – besonders etwa über das Wochenende – betreut werden. Die Operationssäle sind nicht auf die heutigen Apparaturen ausgelegt und viel zu eng. Ein Neubau dränge sich auf, da ein Umbau kaum billiger, aber weniger geeignet wäre. Das Spital schliessen und die Klientschaft in andere schicken, sei nicht zuletzt aus regional-wirtschaftspolitischen Gründen nicht opportun, schloss Altermatt.

Ein Familienständerat

Im zweiten Teil des Abends stellte Roland Fürst die vielfältigen Aufgaben der Solothurner Handelskammer auf den Gebieten der Beratung, Exportförderung und vieler Dienstleistungen vor. Als deren Direktor hat er die Sorgen und Nöte der Solothurner Wirtschaft kennen gelernt, was er auch im Ständerat, für den er kandidiert einsetzen könne. Pirmin Bischof doppelte nach: «Er ist zwar schweizweit (noch) nicht so bekannt, dafür aber auch nicht verfilzt. Es würde dem Kanton Solothurn gut anstehen, mit ungeteilter bürgerlicher Stimme (Büttiker und Fürst) im Stöckli mit zu entscheiden, und als Vater einer intakten Familie erfüllt er in dieser Hinsicht das Selbstverständnis der CVP.»

Fenster und Schreinerarbeiten
Devaud Weiss Ral

Wir beraten Sie gerne und führen sämtliche Arbeiten aus wie:

- Türen
- Schränke
- Allgem. Schreinerarbeiten
- verschiedene Fenstertypen, auch Minergerie
- Reparaturen

das so Qualität

Devaud Innenausbau AG
Schreinerei und Fensterbau

4512 Bellach - Allmendstrasse 1
Telefon 032/618 32 62
Telefax 032/618 38 84
info@devaud.ch - www.devaud.ch